

# Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke : Kontinuität und steter Wandel

Autor(en): **Spörri, Hanspeter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **145 (2018)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-813184>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke

*Kontinuität und steter Wandel*

HANSPETER SPÖRRI

Im Juni 2018 berichtete die Appenzeller Zeitung, der Appenzellische Hilfsverein für Psychischkranke beabsichtige eine Neuausrichtung seines Angebots. Das Begleitete Wohnen und das Arbeits- und Kreativatelier würden, wenn alles nach Plan laufe, auf Anfang 2019 an den Verein Säntisblick übergehen. Der Hilfsverein, dem damit ein Grossteil seiner bisherigen Aktivitäten wegfallen, werde den Fokus verlagern: «Wir wollen ein Angebot für Kinder von psychisch kranken Eltern schaffen, die unter der Krankheit ihrer Eltern leiden», wird Vizepräsidentin Marianne Kleiner-Schläpfer im Artikel zitiert. Ziel sei eine Anlaufstelle für diese Kinder, an die sie sich wenden könnten, ohne in einer Kartei zu landen. Nur bei sehr gravierenden Fällen (Gefährdung des Kindes) würden offizielle Stellen informiert, so Marianne Kleiner weiter, denn die Hemmschwelle der Betroffenen sei wegen der Angst, dass die Familien getrennt werden, gross.

### Namensänderungen und neue Projekte

Die Geschichte des Appenzellischen Hilfsvereins für Psychischkranke weist mehrere vergleichbare Veränderungen seiner Aktivitäten auf. Auch der Vereinsname wurde mehrfach angepasst. Rückblickend lässt sich ein Muster erkennen: Seit seiner Gründung im Jahr 1877 aus den Reihen der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft hat der Hilfsverein immer wieder auf bestehende Defizite und Mängel in der Gesellschaft reagiert und tatkräftig mitgeholfen, Institutionen zu deren Behebung zu gründen und oft in einer Pionierphase auch zu führen.

Dies geht hervor aus der im 86. Heft der Appenzellischen Jahrbücher (1958) publizierten Arbeit über «die geschichtliche Entwicklung der Fürsorge für die Gemüts- und Geisteskranken im Kanton Appenzell A.Rh.». Der Verfasser,

Dr. med. Peter Henselmann, Herisau, stellte gleich einleitend fest, dem Hilfsverein für Geisteskranken, Trinker und Epileptische, wie der Verein zu jener Zeit hiess, komme in der Geschichte der Fürsorge, Pflege und Behandlung Gemüts- und Geisteskranker im Kanton Appenzell Ausserrhoden eine zentrale Stelle zu.

Ursprünglich habe der «Verein zur Unterstützung armer Geisteskranker» nur aus dem Präsidenten, dem in Speicher amtierenden Pfarrer Gottfried Lutz, und fünf praktizierenden Ärzten als Vorstandsmitglieder bestanden, davon einer aus Innerrhoden. Der Vereinszweck bestand zunächst vor allem darin, pflegebedürftige Kranke in auswärtigen Heil- und Pflegeanstalten unterzubringen. Bei Bedürftigkeit beteiligte er sich auch an den Verpflegungskosten. Zudem wollte man laut Statuten entlassenen Patienten mit Rat und Tat zur Seite stehen, bei Bedarf auch mit Geldzahlungen.

Eine weitere Aufgabe sah der Verein darin, der Bevölkerung Kenntnis von den Geisteskrankheiten und deren Behandlung zu vermitteln. Geld kam zusammen durch eine jährliche Hauskollekte in den Gemeinden. Jeder, der zwei Franken oder mehr spendete, wurde als Mitglied geführt.

Bald schon trat der Verein auch als Vorkämpfer für den Bau einer appenzellischen Heil- und Pflegeanstalt, des heutigen Psychiatrischen Zentrums Appenzell Ausserrhoden, auf. Der während 20 Jahren, bis 2014, als Präsident amtierende frühere Herisauer Klinikseelsorger Norbert Hochreutener hatte die geschichtliche Entwicklung des Vereins einst für einen Vortrag zusammengefasst. Schon 1879/80 habe der Verein «den Stand der Krankenversorgung als Gradmesser für das Geistesleben eines Kulturvolks» bezeichnet. Zum Bau der Klinik konnte er 1904 die damals sehr hohe

Summe von 431 228 Franken beitragen. Nach deren Eröffnung 1908 ging es ihm darum, Vorurteile und die Angst der Bevölkerung gegenüber der «Irrenanstalt» abzubauen und der verbreiteten Auffassung entgegenzutreten, psychische Erkrankungen seien unheilbar. 1917 kamen erste sozialpsychiatrische Ideen auf. Es wurde eine «Gratissprechstunde für unbemittelte Nerven- und Gemütskranke» geschaffen – als Ergänzung zu «vorläufig nur in beschränktem Masse möglichen Besuchen bei den entlassenen Patienten».

Ab 1927 wurden laut Hochreutener die Alkoholfürsorge und die Vorsorgearbeit zu einem Hauptanliegen des Vereins. Der erste Alkoholfürsorger nahm 1928 seine nebenamtliche Tätigkeit auf. Von 1949 bis 1982 engagierte sich der Verein für den Aufbau von vollamtlichen polyvalenten Bezirksfürsorgestellen. 1974 wurde unter der Trägerschaft des Vereins das therapeutische Wohnheim Schmiedgasse in Herisau eröffnet – eine «Brücke zwischen Klinik und Gesellschaft». Aufgenommen wurden Leute, welche einerseits selbständig einer Erwerbstätigkeit nachgehen, andererseits aber nicht allein leben können oder sollten. Daraus ging später der Verein Sämtsblick hervor, der in Herisau zahlreiche sozialpsychiatrische Angebote führt und nun auch – wie oben erwähnt – das 1996 gestartete Begleitete Wohnen und das Kreativatelier vom Hilfsverein übernehmen soll.

Auch an der Gründung der «beruflichen Rehabilitationsstätte Dreischiibe» 1984 in Herisau und am Aufbau der «Geschützten Werkstätte

Landscheide Wald-Schönengrund» war der Hilfsverein entscheidend beteiligt, ebenso an der Schaffung des Appenzeller Sozialforums, das der Vernetzung der psychosozialen Dienste beider Appenzell dient.

Die Geschichte des Hilfsvereins zeigt, was private Initiative und persönliches Engagement bewirken können. Aus der einstigen «Nichtbeachtung und menschenunwürdigen Unterbringung der Geisteskranken» ist durch «das staatliche und seit jeher vom Hilfsverein geschürte private Entgegenkommen» ermöglicht worden, «allen Kranken die Pflege und Behandlung zukommen zu lassen, deren sie bedürfen», schrieb Peter Henselmann bereits 1958. Die Vereinsgeschichte zeigt zudem, dass nichts so konstant ist wie der Wandel.

### Quellen und Literatur

Website [www.hilfsverein-appenzellerland.ch](http://www.hilfsverein-appenzellerland.ch)

Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden, Pa. 063 (2 Archivschachteln)

Jahresberichte ab 1877. Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden (KBAR), App P 574.

Henselmann, Peter: Die geschichtliche Entwicklung der Fürsorge für die Gemüts- und Geisteskranken im Kanton Appenzell A.Rh. In: Appenzellische Jahrbücher 86/1958 (1959), S.6–33. URL: <http://doi.org/10.5169/seals-281112>.

Hochreutener, Norbert: Aus der Geschichte des Appenzellischen Hilfsvereins für Psychisch Kranke. Typoskript. Herisau 2008. KBAR, App b 9696.

Scherrer, Albert: Der Appenzellische Hilfsverein für Psychischkranke 1877–1987. Ein geschichtlicher Überblick. 1988. KBAR, App b 2400.